

The Long Goodbye : Robert Altman

Autor(en): **Niederer, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 261

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE LONG GOODBYE

Robert Altman

1946 entwickelte Howard Hawks in der Chandler-Verfilmung *THE BIG SLEEP* mit Humphrey Bogart als Privatdetektiv Philip Marlowe in der Hauptrolle die Grundmuster des *film noir*: mit seinen Detektiven, die geprägt sind vom Zweifel an den Menschen und vom Zynismus gegenüber der Gesellschaft, aber auch von der Sensibilität gegenüber dem Parfüm der Verderbnis, von Opfern, die ebenso zwielichtig sind wie die Verbrecher und Opfer nur werden, weil sie ihren Henkern nicht zuvorkommen. Seither sind die weiteren Chandler-Verfilmungen vorzugsweise am Prototyp gemessen worden: Bogarts Darstellung schien in den Vorstellungen des Publikums den Intentionen des Autors von Werken mit stark gesellschaftskritischen und psychologischen Ambitionen am ehesten zu entsprechen, vielleicht auch, weil sie eine jener archetypischen Rollen ist, die den Bogart-Mythos nicht zuletzt eben auch aus dem Blickwinkel von Raymond Chandlers literarischem Produkt entwickelte. Kaum einem anderen Schauspieler ist es gelungen, nimmt man *THE BIG SLEEP* als beispielhaft wahr, die Figur des Detektivs, der in Ereignisse hineingerät, die er selber noch nicht überschauen kann, und der auf die Welt deshalb mit Zynismus, aber nie in Frage stehender Integrität reagiert, derart überzeugend wie Bogart darzustellen, dessen tiefe Empfindsamkeit unvergleichbar ist, der stets wie auf dem Absprung wirkte und dessen bissiger Witz mit seinem heiseren Unterton der Verachtung eingekleidet war in Gesten der Nervosität.

Erst Robert Altman durchbrach die Legende, als er in *THE LONG GOODBYE* die Urform des Chandlerschen Helden demonstrierte und Philip Marlowe von Elliott Gould spielen liess. Allein schon durch diese Besetzung kehrte er die Selbstsicherheit des detektivischen Helden endgültig in die Niederlage um. Wobei er die charakteristische Einsamkeit des Helden, der sogar seine Katze noch verliert, weniger durch schauspielerische Interpretation als durch eine unablässige Geräuschkulisse von Musik, Stras-

senlärm, Hundegebell oder Meeresrauschen zum Ausdruck brachte und die Handlung politisch und gesellschaftlich beziehungsreich ins zeitgenössische Los Angeles verlegte. Das typisch Chandlersche Klima erfährt bei diesem Vorgehen indessen keine Verzerrung, sondern vielmehr eine Neuformung aus modernerer Sicht. Eine Ansicht, die, nach der Premiere des Films, jedoch nicht überall geteilt wurde. So kritisierte etwa das britische Filmmagazin «Sight and Sound» in wenig freundlichen Worten: «Altman's fragmentation bomb blows up itself rather than the myths he has said he wants to lay to rest», sinngemäss übersetzt: «Altmans fragmentarische Interpretation zerstört eher seine eigenen Absichten als die Mythen, die er angeblich zur Ruhe betten will.»

Jetzt, aus zeitlicher Distanz fällt diesem Streit höchstens noch filmhistorische Bedeutung zu. Nachdem in der Zwischenzeit ohnehin die meisten filmischen Mythen zertrümmert worden sind, darf *THE LONG GOODBYE* im Sinne neuer Sichtweise als *neo film noir* gelten. Ein höchst spannender, unterhaltsamer und durch Elliott Goulds sarkastisches Spiel eigenwilliger Detektivfilm, der Marlowes Versuche zeigt, den angeblichen Selbstmord eines Freundes zu klären, was ihn in ein düsteres Gewirr von Lüge, Korruption und Sadismus führt: ein intelligentes Mörderspiel, das als satirische Parabel auf eine haltlose Wirklichkeit zu verstehen ist, in der es keinen Platz für Individualität gibt. Einen entscheidenden Anteil an der zwielichtigen Stimmung des Films hat die brillant geführte Kamera von Vilmos Zsigmond, in dessen Aufnahmen der Blick stets auf das Wesentliche gelenkt wird. Meisterhaft – dies nur als Beispiel – etwa das durch ein Verandafenster beobachtete Gespräch des Ehepaars Wade, bei dem durch einen Spiegelungseffekt der am nächtlichen Strand lauernd wartende Marlowe sichtbar wird.

Altmans spätere Filme zeichnen sich zu meist durch eine formale Distanz zu den Figuren und durch eine – wie in *NASHVILLE* – als Affirmation getarnte immanente Kritik der

Verhältnisse aus, in denen diese leben. Einen besonderen Reiz gewinnen seine besten Arbeiten durch die ironische Dekonstruktion traditioneller Genremuster, ohne dass sie jedoch an Spannung und Dramatik verlieren. *MCCABE AND MRS MILLER* und *THE LONG GOODBYE*, ohnehin zwei seiner besten Filme, setzen diese für Altman und das New Hollywood der siebziger Jahre typischen Revisionsversuche durch Ton- und Montageexperimente im Western- und Detektiv-Genre fort. In Zusammenhang mit einer artistischen Bild- und Tongestaltung entsteht daraus eine gewollte Künstlichkeit, die gerade im Falle von *THE LONG GOODBYE* mit anderen Mitteln das selbe zu erreichen sucht wie der Autor der Buchvorlage, der von seinem Helden einmal gesagt hat, er sei keine reale Person, sondern eine Phantasieschöpfung, und im wirklichen Leben wäre ein solcher Mann seines Typs so wenig Privatdetektiv wie er Universitätsprofessor. Damit ergibt sich eine Ähnlichkeit der Schreibweise Chandlers mit der Dramaturgie Altmans, die der Interpretation der Figur von Philip Marlowe in der Besetzung von Elliott Gould dieselbe Berechtigung verleiht, wie diese Howard Hawks seinerzeit mit Humphrey Bogart entwickelte und dem Fortlaufen der mit amüsanten Filmzitatat durchgesetzten Handlung ebensolche Attraktivität verleiht.

Rolf Niederer

Stab

Regie: Robert Altman; Buch: Leigh Brackett, nach dem gleichnamigen Roman von Raymond Chandler; Kamera: Vilmos Zsigmond; Schnitt: Lou Lombardo; Kostüme: Ken James, Marjorie Wahl; Musik: John Williams; Ton: John V. Speak, Richard J. Vorisek

Darsteller (Rolle)

Elliott Gould (Philip Marlowe), Nina van Pallandt (Eileen Wade), Sterling Hayden (Roger Wade), Mark Rydell (Marty Augustine), Henry Gibson (Dr. Verringer), David Arkin (Harry), Jim Bouton (Terry Lennox), Warren Berlinger (Morgan), Jo Ann Brody (Jo Ann Eggenweiler), Jack Knight (Mabel), Pepe Callahan (Pepe), Vince Palmieri (Vince)

Produktion, Verleih

Lion's Gate; Produzent: Jerry Bick. USA 1973. 35mm, Farbe, Dauer: 112 Min. CH-Verleih: Columbus Film, Zürich

